

Geraldien von Freitag Drabbe Künzel

Die niederländische Ostkolonisation (1941–1944)*

IM SOMMER 1945 zog ein merkwürdiger Tross durch Bayern. An lange Reihen von Kriegsgefangenen, amerikanische Militärkolonnen und Gruppen umherziehender Zivilisten hatte man sich zu dieser Zeit möglicherweise gewöhnt. Aber nun wanderte doch tatsächlich eine bunte Karawane mit Kamelen und Araberhengsten durch die von der Kriegsgewalt schlimm zugerichtete Landschaft. Der Tross erregte so viel Aufsehen, dass eine amerikanische Zeitung auf der Titelseite darüber berichtete.¹ An der Spitze des Trosses lief Jan Pieter Haisma, ein 27-jähriger Bauernsohn aus dem friesischen Bergum. Er hatte die Tiere nach eigener Aussage von einem turkmenischen Kriegsgefangenen gekauft. Von Bayern aus zog Haisma langsam Richtung Norden. Am 23. Januar 1946 erreichte er Leeuwarden.² Fünf Tage später wurde er an seinem Geburtsort wegen des Verdachts auf Landesverrat verhaftet – Haisma war Mitglied der nationalsozialistischen Studentenfront gewesen und hatte die sogenannte Loyalitätserklärung unterschrieben.³ Des Weiteren wurde er beschuldigt, im besetzten Südosteuropa im Dienste einer nationalsozialistischen Organisation gearbeitet zu haben.⁴ Tatsächlich war Haisma auf einer deutsch-niederländischen Forschungsstation im ukrainischen Cherson in der Nähe des Schwarzen Meeres tätig gewesen. Dort hatte er sich mit der Veredelung von Baumwollpflanzen befasst.

Ihre Geschichte ist nahezu unbekannt, aber gut fünftausend niederländische Bürger gingen im Krieg freiwillig in den von der Wehrmacht eroberten Osten.

* Aus dem Niederländischen übersetzt von Annegret Klinzmann, M.A. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die diesem Beitrag zugrunde liegende Forschung der Gerda Henkel Stiftung zu verdanken ist.

1 Vgl. *The stars and stripes* vom 2. Juli 1945.

2 Vgl. *Verslag J.P. Haisma, over zijn werkzaamheden tijdens de oorlog* (ohne Datum) (*Bericht von J.P. Haisma, über seine Tätigkeiten während des Krieges*). Nationaal Archief Den Haag, Centraal Archief voor de Bijzondere Rechtspleging (im Folgenden: NA/CABR), 2.09.09, Inv.nr. 46885.

3 Am 13. März 1943 wurde durch einen Erlass festgelegt, dass nur derjenige zum Studium zugelassen werden solle, der schriftlich erklärt habe, dass »er die im besetzten Gebiet geltenden Gesetze, Verordnungen und anderen Verfügungen auf Ehre und Gewissen befolgen und sich jeglicher gegen das Deutsche Reich, die deutsche Wehrmacht oder die niederländischen Autoritäten gerichteten Handlung enthalten werde (...).« Wer die Erklärung nicht unterschrieb, wurde vom weiteren Studium ausgeschlossen. Vgl. *Verordening nr. 28* (13.3.1943), in: *Verordeningenblad voor het bezette Nederlandsche gebied, jaar 1943*, S. 127.

4 Vgl. *Proces-verbaal van aanhouding en inbewaringstelling P.J. Haisma* (28.1.1946) (*Protokoll der Festnahme und Sicherungsverwahrung von P.J. Haisma*). NA/CABR, 2.09.09, Inv.nr. 46885.

Die meisten von ihnen reisten unter der Flagge der *Nederlandse Oostcompagnie* (NOC, Niederländische Ostkompanie) – einer halbstaatlichen Institution, die die Entsendungen koordinierte. In der Ukraine, den baltischen Staaten und Weißrussland fanden diese Menschen hauptsächlich im landwirtschaftlichen Bereich Beschäftigung. Obgleich sie mit einem Zeitvertrag in den Osten reisten, bildeten sie als Pioniere die Vorhut für die kommende Kolonisation dieses Gebietes. Über die Geschichte der deutschen Ostkolonisation ist viel geschrieben worden – für die Geschichte des dortigen niederländischen Engagements gilt das jedoch nicht.⁵ Dennoch ist dieses Thema interessant, nicht zuletzt deshalb, weil es sich hier um ein Unikum handelt: In anderen besetzten Gebieten, wie Norwegen und Dänemark, wurde zwar eine Beteiligung erwogen, aber eine strukturelle Entsendung kam nicht in Gang. Aus den Niederlanden hingegen machte sich die erste Gruppe von Freiwilligen bereits im November 1941 auf den Weg. Die letzten kehrten im Juli 1944 zurück, als die Rote Armee die Region wieder unter Kontrolle bekam.

Es drängt sich die Frage auf, warum in den Niederlanden ein solcher »Elan« herrschte: Welche Gründe hatten die niederländischen (und deutschen) Behörden dafür, die Entsendungen zu stimulieren? Teilten die betreffenden Niederländer das rassistische Ideal eines Großgermanischen Reichs, in dem die wirtschaftliche Ausbeutung zugunsten des germanischen »Herrenvolkes« das Grundprinzip war und in dem der einheimischen Bevölkerung nur ein sehr begrenzter Platz eingeräumt wurde? Die Beantwortung dieser Fragen führt an den führenden Köpfen der niederländischen Verwaltung und den Anführern der niederländischen *Nationaal-Socialistische Beweging* (NSB, Nationalsozialistische Bewegung) vorbei und endet an der Arbeitsstätte, an der Deutsche und Niederländer versuchten, ihren Traum zu verwirklichen – mitten in den Schlachtfeldern Osteuropas.

Deutsche Pläne und niederländische Initiativen

Bereits in den Vorkriegsjahren wiesen Nazi-Ideologen auf die Notwendigkeit einer territorialen Ausbreitung in Richtung Osten hin. »Das deutsche Volk« sollte in einem kolonialisierten Osteuropa den Raum finden, der ihm ihrer Meinung nach fehlte. Dem lag die Vorstellung zugrunde, dass die Anwesenheit einer numerischen

5 Die Zahl der Untersuchungen zu dieser Geschichte ist an einer Hand abzuzählen. David Barnouw schrieb 2004 die Monographie *Oostboeren, zee-germanen en turfstekers. Kolonisatie tijdens de Tweede Wereldoorlog* (Amsterdam 2004). In dieser populärwissenschaftlichen Publikation wechseln sich heutige Beobachtungen und historische Analysen ab. Das Werk ist insgesamt als Kombination aus einem ausgearbeiteten Reisebericht und einer historischen Untersuchung anzusehen. In einigen anderen Werken wird indirekt auf die niederländische Ostkolonisation verwiesen, siehe z.B. M. MAZOWER, *Hitler's empire. Nazi rule in occupied Europe*, London 2008, S. 218; L. DE JONG, *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog*, Bd. 5, Den Haag 1974, S. 132–136 und Bd. 6 (1975), S. 449–456; S. VAN DER ZEE, *Voor Führer, volk en vaderland: De SS en Nederland*, Amsterdam 1992, S. 179–187. Von der Autorin dieses Beitrags ist erschienen: *The Dutch in the occupied East and the Holocaust*, in: *Yad Vashem Studies* 39 (2011) 2, S. 55–79.

Überzahl von »Menschen deutschen Geblüts« eine Garantie für die permanente Herrschaft auf dem europäischen Kontinent bieten werde.⁶ Die militärischen Erfolge schienen eine Verwirklichung der angestellten Überlegungen möglich zu machen. Nach der Unterwerfung Tschechiens und Polens (1939) folgte die Eroberung der baltischen Staaten und großer Teile der Ukraine und Weißrusslands (1941). Es wurden Pläne für die »Germanisierung« dieses Teils von Europa geschmiedet. In den meisten Zukunftsvisionen gingen ökonomische Ausbeutung und Biopolitik Hand in Hand. Dieser Teil Europas sollte zur Kornkammer des Großdeutschen Reichs entwickelt werden: Ein unerschöpflicher Nahrungskorb, aus dem man sich nach Belieben bedienen könnte. Das Gebiet sollte auch zum Siedlungsgebiet von Hunderttausenden – in manchen Plänen sogar von Millionen – von Menschen »germanischer« Abstammung werden. Sie sollten über eine zahlenmäßig stark zurückgedrängte slawische Bevölkerung herrschen. Für die in diesen Regionen lebenden Juden war in den Plänen überhaupt kein Platz mehr.⁷

Die Ankunft der deutschen Siedler ließ jedoch auf sich warten. Ein wichtiger Grund hierfür war die Stagnation an der Ostfront: Durch das Ausbleiben des militärischen Sieges über die Sowjetunion war die deutsche Herrschaft in großen Teilen des zu germanisierenden Gebiets unsicher. So wurde die Kolonisation in diesen Regionen langfristig verschoben. »Nach dem Endsieg«, so hieß es, werde der Einzug von »Germanen« in großer Zahl stattfinden. Auch spielte die geringe Lust unter deutschen Bürgern eine Rolle, ihre – relativ sichere – Existenz in Deutschland für ein Leben in der Fremde aufzugeben. Das hatte sich bereits vor dem Angriff auf die Sowjetunion gezeigt, als man Bewerber für die Umsiedlung nach Polen suchte: Die Werbekampagnen im Altreich hatten wenig Erfolg. So waren die meisten Siedler dann auch nicht Personen aus dem Reich selbst, sondern ethnische Deutsche, die außerhalb der Grenzen Deutschlands gelebt hatten und zum Umzug mehr oder weniger gezwungen wurden.⁸ In diesem Kontext kam der Einsatz von Niederländern im deutschen Kolonisationsprojekt zum ersten Mal zur Sprache.

6 Eine kurze Geschichte der deutschen Ambitionen in Osteuropa findet sich u. a. in: M. BURLEIGH, *Germany turns Eastwards: A study of Ostforschung in the Third Reich*, Cambridge 1998.

7 Vgl. MAZOWER (wie Anm. 5), S. 179–222. Die rassistische Naziideologie führte im besetzten und zum Teil annektierten Polen sofort zur öffentlichen Diskriminierung und manchmal auch zur Ermordung von Juden. Ab den letzten Monaten des Jahres 1941 wurden polnische Juden systematisch und in großer Zahl ermordet. Dies war in den besetzten Teilen der Sowjetunion bereits vorher schon geschehen. Gleich nach den Wehrmachttruppen waren im Sommer 1941 Einsatzkommandos in das Gebiet einmarschiert. Diese speziellen Polizeieinheiten waren mit der Ausschaltung von Gegnern befasst, aber in der Praxis richtete sich ihre Gewalt hauptsächlich gegen die 2,5 Millionen jüdischen Einwohner dieser Gegenden. Sie wurden zu Tausenden erschossen. Weniger als fünf Prozent von ihnen sollten letztlich überleben.

8 Vgl. K. BOSMA, *Verbindungen zwischen Ost- und Westkolonisation*, in: M. RÖSSLER/S. SCHLEIERMACHER (Hrsg.), *Der »Generalplan Ost«. Hauptlinien der nationalsozialistischen Planungs- und Vernichtungspolitik*, Berlin 1993, S. 198–214; MAZOWER (wie Anm. 5), S. 216–221; C. EPSTEIN, *Model Nazi: Arthur Greiser and the Occupation of Western Poland*, Oxford 2010, S. 160–192.

Im Mai 1940 waren die Niederlande militärisch besiegt worden. Heinrich Himmler, der die Niederländer als »blutmäßig unerhört wertvolle Kräfte« betrachtete, hoffte, Hunderttausende von ihnen als Kolonisten im Osten einsetzen zu können.⁹ Nicht viel später skizzierte Hitler für eine ausgewählte Gruppe von Vertrauten sein Zukunftsbild von Osteuropa. Zwei bis drei Millionen Immigranten »germanischen Blutes« sollten sich dort niederlassen und dort das Sagen haben, darunter auch Niederländer.¹⁰ Auch in den besetzten Niederlanden fanden diese Worte Resonanz. Ein wichtiger Initiator der Umsiedlungspläne war F.F. Graf Grote – ein deutscher Landwirtschaftsspezialist, der die Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft der deutschen Besatzungsverwaltung leitete. In dieser Funktion wurde er im Sommer 1941 von der Treuhand Ost angesprochen, einer Gesellschaft, die mit der Ausbeutung der Ländereien in Osteuropa betraut war. In deutschen Landwirtschaftskreisen herrschte die Meinung vor, die Landwirtschaft sei in Osteuropa jahrelang vernachlässigt worden: Der fruchtbare Boden warte sozusagen auf kundige Hände. Eine Kultivierung des Landes sei auch deshalb geboten, weil die deutsche Lebensmittelversorgung von den Ernten aus diesen Gebieten abhängе.

Die Treuhand Ost war gegründet worden, um die Ausbeutung der osteuropäischen Ackerböden zu optimieren. Dafür suchte man Fachleute, auch außerhalb der Grenzen des Altreichs. Auf Veranlassung der Treuhand Ost versuchte Graf Grote, niederländische Landwirtschaftsbehörden für die Werbung unter niederländischen Bauern zu gewinnen. Am 7. Juli 1941, kaum zwei Wochen nach dem Beginn des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion, rief er verschiedene Leute zu einer Versammlung zusammen: den niederländischen Generalsekretär für Landwirtschaft, H.M. Hirschfeld, den niederländischen Ministerialdirektor für die niederländische Lebensmittelversorgung, S.L. Louwes, den Direktor der *Nederlandsche Heidemaatschappij* (einer privaten Vereinigung, die 1888 gegründet worden war, um Dritte bei der Bodenbewirtschaftung zu beraten), Cornelis Staf, und den stellvertretenden Generaldirektor für Landwirtschaft, H.G.A. Leignes Bakhoven. Jeder einzelne von ihnen war in den Niederlanden eine maßgebliche Führungspersönlichkeit. Alle folgten der Einladung und alle zeigten sich auch bereit, die Anwerbung und Entsendung niederländischer Bauern in die besetzten ehemaligen Sowjetgebiete zu unterstützen. Ein paar Tage später sagten auch die wichtigsten niederländischen Landwirtschaftsorganisationen über ihren Verwaltungspräsidenten ihre Mitwirkung zu.¹¹

9 Vgl. *Brief H. Himmler aan R. Hildebrandt* (7.1.1941) (*Brief H. Himmler an R. Hildebrandt*), in: N.K.C.A. IN 'T VELD, *De SS en Nederland. Documenten uit SS-archieven 1935–1945*, Den Haag 1976, S. 531.

10 Vgl. MAZOWER (wie Anm. 5), S. 149.

11 Vgl. H.M.L. GEURTS, *Herman Derk Louwes (1893–1960). Burgemeester van de Nederlandse landbouw*, Groningen/Wageningen 2002, S. 195–197. Der Vorsitzende H.D. Louwes war ein Bruder von S.L. Louwes, dem bereits erwähnten Generaldirektor der niederländischen Lebensmittelversorgung.

Cornelis Staf war derjenige, der der zugesicherten Mitarbeit konkrete Form verleihen sollte. Er erklärte nach dem Krieg, dass er zunächst dankend abgelehnt hätte – er habe dann aber doch mitgewirkt, nachdem von Seiten der Deutschen gedroht worden sei, die niederländische Lebensmittelversorgung werde im Falle einer Nichtmitwirkung »ernstlichen Schaden erleiden.«¹² Wie dem auch sei: Staf war der richtige Mann für diese Aufgabe. Dieser Forstwirtschaftsingenieur war 1929 in die Dienste der *Nederlandsche Heidemaatschappij* (kurz *Heidemij*) getreten. In der Praxis reichten die Bemühungen dieser Vereinigung weit über die Beratung in Fragen der Bodenbewirtschaftung hinaus – die *Heidemij* leitete um die Jahrhundertwende verschiedene größere Kultivierungs- und Bodenverbesserungsprojekte.¹³ In den Krisenjahren hatte die *Heidemij* häufig die Leitung über Arbeitsbeschaffungsprojekte. So leisteten 1939 68.000 Arbeitslose bei der *Heidemij* Arbeitsdienst. Zu diesem Zeitpunkt saß Staf bereits in der Geschäftsleitung, zwei Jahre später wurde er zum Generaldirektor ernannt.¹⁴ Er verfügte also über Erfahrung bezüglich der Nutzung von Ödland und der Arbeitsbeschaffung für große Gruppen von Menschen – zwei Bereiche, die für den Einsatz niederländischer Bauern im von Deutschland besetzten Osten relevant waren.

Bezüglich eines Sitzes in dem, was er zunächst noch als seinen kleinen »Führungsstab« bezeichnete, wandte sich Staf an zwei weitere Personen: J.A.A. Hartland und G.J. Lienesch.¹⁵ Über Lienesch liegen nur wenige Informationen vor, über Hartland ist hingegen mehr bekannt.¹⁶ Hartland war in Emigrationsangelegenheiten eine Autorität. Die Niederlande hatten seit jeher keine nennenswerte Emigrationstradition, und der niederländische Staat befasste sich auch lange Zeit kaum mit dieser Frage. Dies änderte sich aber in den Krisenjahren.¹⁷ Man begriff damals, dass Emigration eine wirkungsvolle Waffe gegen Arbeitslosigkeit und

12 Vgl. *Proces-verbaal C. Staf* (ohne Datum) (*Vernehmungsprotokoll C. Staf*). NA/CABR, 2.09.09, Inv.nr. 108554.

13 Über die *Heidemij* siehe: A. CAMIJN, *KNHM 110 jaar. Tussen bedrijven samenleving*, Rotterdam 1998; H.H. VLEESCHENBEEK, *Honderd jaar Heidemij, een overzicht*, in: *Heidemij Tijdschrift* 99 (1988) 4, S. 9–26.

14 Vgl. VLEESCHENBEEK (wie Anm. 13), S. 19–20; K.J.W. PEENEMAN, *Kalm remidden van de strijd. Verhoudingen tussen Heidemij en overheid*, in: *Heidemij Tijdschrift* 99 (1988) 4, S. 171–186, hier besonders S. 175–181.

15 Vgl. *Brief C. Staf aan H.M. Hirschfeld* (19.7.1941) (*Brief C. Staf an H.M. Hirschfeld*). Instituut voor Oorlogs- Holocaust- en Genocidestudies Amsterdam (im Folgenden: NIOD), 120a, Inv.nr. 3.

16 Lienesch war mit dem Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei verbunden und zugleich Direktor der *Rijkslandbouwwinterschool* (einer Landwirtschaftsschule) in Schagen. Hirschfeld hatte ihn persönlich dafür vorgeschlagen, im Namen der Direktion des Landwirtschaftsministeriums an den Vorbereitungen zur niederländischen Partizipation teilzunehmen. Vgl. *Brief Directie Landbouw aan G.J. Lienesch* (23.7.1941) (*Brief Direktion Landwirtschaftsministerium an G.J. Lienesch*). Nationaal Archief Den Haag (im Folgenden: NA), 2.11.07.01, Inv.nr. 12.

17 Vgl. H. KRABBENDAM, *Vrijheid in het verschiet. Nederlandse emigratie naar Amerika 1840–1940*, Hilversum 2006, S. 24.

Überbevölkerung sein konnte.¹⁸ Die eingreifende Hand des Staates wurde in der 1931 gegründeten *Stichting Landverhuizing Nederland* (SLN, Niederländische Emigrationsstiftung) sichtbar. Hartland, der erste Direktor dieser Stiftung, fasste den neuen Blick auf die Emigration in einem Artikel, den er 1935 für die *Tijdschrift van den Nederlandschen Werkloosheidsraad* (*Zeitschrift des niederländischen Arbeitslosenrates*) schrieb, in Worte: Eine »gesunde Landflucht« ins Ausland sei gut, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Kandidaten für die Kolonisierung – Hartland verwendete die Begriffe Emigration und Kolonisierung durcheinander – müssten in den überbevölkerten ländlichen Regionen der Niederlande gesucht werden.¹⁹

Im Juli 1941, zwei Wochen nach dem Spitzentreffen mit Graf Grote, beraumten Staf und Hartland eine Sitzung an, zu der sie verschiedene Vertreter der Bauernverbände einluden. Alle waren anwesend und hörten die Erläuterung der deutschen Pläne. Für niederländische Landwirte sollte im besetzten Teil der Ukraine ein Gebiet von ungefähr 500.000 Hektar reserviert werden. Dort sollten mindestens 3.000 Niederländer, größtenteils als Betriebsleiter oder stellvertretende Betriebsleiter, sofort an die Arbeit gehen können.²⁰ Auf dieser Sitzung erhielt Stafs »Führungsstab« auch einen Namen: *Commissie tot Uitzending van Landbouwers naar Oost-Europa* (Culano, Kommission zur Entsendung von Landwirten nach Osteuropa). Die Gründung der Kommission wurde Anfang August schriftlich von Hirschfeld bestätigt, Staf wurde ihr Vorsitzender, Hartland ihr Sekretär. Das Landwirtschaftsministerium gewährte der Kommission den nötigen Kredit.²¹

Keine der an dieser Initiative beteiligten niederländischen Führungspersonlichkeiten war nationalsozialistisch ausgerichtet: Warum arbeiteten sie dann doch an diesem Projekt mit? Sie taten das vor allem mit Blick auf die niederländische Lebensmittelversorgung. Graf Grote hatte ihnen vor Augen geführt, dass die Niederlande am Ertrag beteiligt würden, wenn niederländische Bauern bei der Ausbeutung mithelfen. Auf diese Weise würden die schwindenden Getreidevorräte in den Niederlanden mit den Ernten aus dem besetzten Osteuropa aufgefüllt werden können. Am 7. August schrieb Lienesch beispielsweise, dass die Culano »aufgrund der besorgniserregenden Perspektiven unserer Lebensmittelversorgung«

18 Vgl. J.H. ELICH, *Aan de ene kant, aan de andere kant. De emigratie van Nederlanders naar Australië 1946–1986*, Delft 1987, S. 91–93; M. VAN FAASSEN, *Min of meer misbaar. Naorlogse emigratie vanuit Nederland: achtergronden en organisatie, particuliere motieven en overheidsprikkels, 1946–1967*, in: S. POLDERVAART/H. WILLEMSE/J.W. SCHILT (Hrsg.), *Van hot naar her. Nederlandse migratie vroeger, nu en morgen*, Amsterdam 2001, S. 50–67, besonders S. 54–55; KRABBENDAM (wie Anm. 17), S. 42, 57–58 sowie 63–64.

19 Vgl. J.A.A. HARTLAND, *Emigratie en kolonisatie in dezen tijden*, Amsterdam 1935, S. 17.

20 Vgl. *Notulen vergadering der Culano dato 22 Juli 1941 ten kantore der Stichting Landverhuizing Nederland* (Protokoll der Sitzung der Culano im Büro der Stichting Landverhuizing Nederland vom 22. Juli 1941). NIOD, 120a, Inv.nr. 1.

21 Vgl. *Brief H.M. Hirschfeld aan J.A.A. Hartland* (9.8.1941) (*Brief H.M. Hirschfeld an J.A.A. Hartland*). NIOD, 120a, Inv.nr.3.

gegründet worden sei.²² Es gehe dabei nicht um »Tätigkeiten, die im Zusammenhang mit Kriegshandlungen stehen«; alles drehe sich um die »Getreideversorgung unseres eigenen Landes und Volkes.«²³ Hartland glaubte, dass die besetzten Ostgebiete »Mensch und Tier« in einem großen Teil Europas mit Nahrung versorgen könnten.²⁴ In einem Brief an Hirschfeld ging er noch einen Schritt weiter: »Eine Beteiligung der Niederlande (...) würde sowohl für den Einzelnen als auch für das Land das beste Mittel dafür sein, dem Willen Ausdruck zu verleihen, zukünftig an der Sicherung der europäischen Kultur und des europäischen Lebensraumes unter der völligen Wahrung der eigenen nationalen Interessen mitzuwirken.«²⁵

Nicht nur die Aussicht auf den sofortigen wirtschaftlichen Profit hatte »normale« niederländische Führungsleute dazu veranlasst, an dem Vorhaben mitzuarbeiten. Von Anfang an sah man auch in dem von der Wehrmacht eroberten Gebiet in Osteuropa ein ideales Emigrationsziel für niederländische Landwirte. Dort sollte nach Meinung Stafs »eine geschlossene Kolonisierung« durch Niederländer stattfinden.²⁶ Die Überlegung war, dass die Niederlande diese Emigration brauchten, um den Bevölkerungsdruck im eigenen Land zu verringern. In besetzten Sowjetgebieten würden »überzählige« niederländische Bauern eine neue Existenz aufbauen können.²⁷ Nicht umsonst war Hartland, der ausgewiesene Spezialist auf dem Gebiet der Emigration, als Sekretär der Culano angeworben worden. Es spricht auch Bände, dass die Culano in dem Gebäude der *Stichting Landverhuizing* angesiedelt wurde.

Die nationalsozialistische Übernahme

Obleich man offensichtlich keine Schwierigkeiten damit hatte, eroberte Gebiete auszubeuten und dort sogar Ansiedlungen zu gründen, versuchte die Culano stets, sich selbst als eine unpolitische Organisation zu positionieren. Ihre Aktivitäten würden, wie immer wieder betont wurde, den nationalen Interessen dienen und hätten nichts mit Politik oder (nationalsozialistischer) Ideologie zu tun. Die Kolonisierung besetzten Sowjetgebiets durch Niederländer sei eine rein wirtschaftliche Angelegenheit. In der Praxis erwies sich diese Position aber als kaum haltbar.

22 Vgl. *Brief Lienesch aan directeuren van de landbouwscholen* (7.8.1941) (*Brief Lienesch an die Direktoren der Landwirtschaftsschulen*). NIOD, 120a, Inv.nr. 7.

23 Ebd.

24 Vgl. *Verslag van vergaderingen Rijksarbeidsbureau, Gewestelijke arbeidsbureaus, de Geschäftsgruppe Sociale Verwaltng en de inter-gewestelijke vakkundige bemiddelaars* (29.7.1941) (*Sitzungsberichte des nationalen Arbeitsamts und der regionalen Arbeitsämter, der Geschäftsgruppe Sociale Verwaltng und der interprovinzialen Facharbeitsvermittler*). NIOD, 120a, Inv.nr. 13.

25 *Brief J.A.A. Hartland aan H.M. Hirschfeld* (19.7.1941) (*Brief J.A.A. Hartland an H.M. Hirschfeld*). NIOD, 120a, Inv.nr. 3.

26 Vgl. *Brief C. Staf aan J. Scharringa* (25.2.1942) (*Brief C. Staf an J. Scharringa*). NA/CABR, 2.09.09, Inv.nr. 107544.

27 Vgl. *Notulen vergaderingen op Binnenlandse Zaken* (II en 12.8.1941) (*Sitzungsprotokolle Innenministerium*). NA, 2.II.07.01, Inv.nr. 12.

Dies war zu einem großen Teil die Folge der veränderten Verhältnisse in den besetzten Niederlanden. Die Besatzer setzten im Laufe des Jahres 1941 ihre Nazifizierungsoffensive mit Nachdruck fort. Auch der Landwirtschaftssektor blieb nicht verschont, und vor allem im Sommer und im Frühherbst gewannen die niederländischen Nationalsozialisten in diesem Bereich an Bedeutung. Die traditionellen landwirtschaftlichen Vereinigungen wurden im Oktober 1941 aufgelöst beziehungsweise dazu gezwungen, im nationalsozialistischen *Landstand* aufzugehen. Leiter dieser Organisation war Evert Jan Roskam, der »Bauernführer« der *Nationaal-Socialistische Beweging*.²⁸ Auch im Ministerium hatten sich die Verhältnisse geändert. Auf Empfehlung von Graf Grote war im August 1941 der niederländische Nationalsozialist Geert Ruiter zum Ministerialdirektor für Landwirtschaft ernannt worden.²⁹

Ebenso wie Hartland und Staf betrachteten auch Ruiter und Roskam die Ostkolonisierung als ausgezeichnete Möglichkeit, den Bevölkerungsdruck in den ländlichen Regionen der Niederlande zu verringern. Sie verliehen dem Unternehmen jedoch eine völlig andere Bedeutung: Für sie ging es bei der niederländischen Ostkolonisierung nicht nur um nationale und wirtschaftliche Interessen, sondern um die Schaffung eines auf rassistischer Grundlage geordneten »germanischen« Reiches. »Nach Ostland wollen wir fahren« – so spornte Roskam im Juli 1941 niederländische Bauern an, den Treck in den fruchtbaren Osten zu wagen.³⁰ Die Bauern sollten dort helfen, ein neues Europa zu gestalten: ein Europa, in dem die Kaste der »Germanen« über andere Völker herrschen sollte.

Höchstwahrscheinlich waren Staf und die Seinen über die Einmischung der NSB in ihre Arbeit nicht besonders erfreut.³¹ Zugleich mussten sie jedoch auch begriffen haben, dass sie um diese Partei nicht herum kamen. Die Anwerbung, die anfangs den traditionellen Landwirtschaftsorganisationen überlassen worden war, gelangte nun nach deren Auflösung faktisch in die Hände des *Landstand*.³² Selbstverständlich waren viele Kandidaten, die sich für die Umsiedlung interessierten, Mitglied der NSB. Im Allgemeinen verlief die Anwerbekampagne nicht sehr

28 Vgl. hierzu beispielsweise: *Nieuw Rotterdamse Courant* vom 23. November 1941; *De Landstand in Friesland* vom 18. Dezember 1942; E.J. ROSKAM, *De wereldbeschouwing van den Nederlandschen boer*, Utrecht 1939, passim.

29 Vgl. *Rapport aangaande G.J. Ruiter* (18.10.1945) (*Rapport betr. G.J. Ruiter*); *brief H.M. Hirschfeld aan J.H. Cornelis* (6.12.1946) (*Brief H.M. Hirschfeld an J.H. Cornelis*). NA/CABR, 2.09.09, Inv.nr. 48001.

30 Vgl. *Het Vaderland* vom 7. Juli 1941.

31 Siehe beispielsweise: *brief C. Staf an J. Scharringa* (25.2.1942) (*Brief C. Staf an J. Scharringa*). NA/CABR, 2.09.09, Inv.nr. 107544; *brief C. Staf an H.M. Hirschfeld* (14.1.1942) (*Brief C. Staf an H.M. Hirschfeld*). NIOD, 120a, Inv.nr. 3; *brief J.A.A. Hartland aan C. Staf* (6.12.1941) (*Brief J.A.A. Hartland an C. Staf*). NIOD, 120a, Inv.nr. 4.

32 Vgl. *Notitie voor H.M. Hirschfeld* (25.9.1941) (*Notiz für H.M. Hirschfeld*). NA, 2.11.07.01, Inv.nr. 12. Einer der neuen Verantwortlichen war A.W.J. Borggreven, der NSB-Distriktführer aus Arnheim. Siehe u.a.: *Brief A.W.J. Borggreven aan A. Meyer* (1.2.1942) (*Brief A.W.J. Borggreven an A. Meyer*). NIOD, 269, Inv.nr. 31.

erfolgreich. Während man im August noch gehofft hatte, 3.000 Bauern entsenden zu können, lag der Stand Anfang Dezember 1941 erst bei 777. Diese Zahl bezog sich allerdings auf die Zahl der Angemeldeten: Von diesen 777 hatten sich 166 vor der Abreise schon wieder abgemeldet, 58 weitere waren abgelehnt worden, 107 waren nicht erschienen, und 53 hatten um Aufschub gebeten.³³

Nicht nur die Zahl, sondern auch das »Kaliber« der Entsendeten enttäuschte. Anfang November 1941 reiste Stafs Vertrauensmann Jelle Scharringa in den Osten. In Litzmannstadt (Lodz) und Riga traf er Vorbereitungen für die erste Aufnahme der Niederländer. Scharringa beklagte sich wiederholt über die Entsendeten. Wenn die Culano tatsächlich 3.000 Betriebsleiter und stellvertretende Betriebsleiter entsenden wolle, dann müsse die Auswahl seiner Ansicht nach erheblich verbessert werden. Die NSB und der *Landstand* hatten hauptsächlich unter Kleinbauern geworben: »Etwas Ungeeigneteres als ein Kleinbauer scheint mir für die Arbeit, die wir hier tun müssen, wohl kaum auffindbar«, so Scharringa. »Wir, die wir als Begründer der Zukunftschancen unseres Volkes ausgesandt worden sind – eine wunderbare Aufgabe – bekommen einen Haufen Abenteurer aufgebürdet«, fügte er hinzu. »Halbe und völlige Analphabeten« seien angeworben worden, keine Bauern, die über Sachverstand und Führungsqualität verfügten.³⁴ Weitere Klagen erreichten die Culano. Zwei vorzeitig zurückgekehrte Bauern aus Ommen meldeten beispielsweise, dass sich unter den Kandidaten eine ganze Reihe von Leuten befinden würden, die keinerlei landwirtschaftlichen Hintergrund besaßen.³⁵ Ein zurückgekehrter Viehfutterhändler aus Meerkerk ärgerte sich darüber, dass alles so langsam voranging: Nach wochenlangem Warten im Transitlager in Lodz seien die Niederländer nach Riga gebracht worden. Auch dort hätten sie ihre Tage mit Müßiggang verbracht. Die Versorgung sei miserabel gewesen – der Viehhändler sprach sogar von »hungern«.³⁶

Tatsächlich ließ die Organisation vor Ort zu wünschen übrig. Die Niederländer waren zwar auf den Transport nach Osten geschickt worden, aber dort schien man eigentlich nicht recht zu wissen, was man mit diesen Menschen anfangen sollte. In den Auffanglagern breitete sich Langeweile aus, was häufiger zu undiszipliniertem und störrischem Verhalten führte. Erst drei Monate nach dem Aufbruch aus den Niederlanden wurde die erste Gruppe von Freiwilligen zur Arbeit eingesetzt. Andere folgten, und so arbeiteten im Mai 1942 rund 400 Niederländer unter

33 Vgl. *Brief J.A.A. Hartland aan C. Staf* (10.2.1941) (*Brief J.A.A. Hartland an C. Staf*). NIOD, 120a, Inv.nr. 4.

34 Vgl. *Brief J. Scharringa aan C. Staf* (15.2.1942) (*Brief J. Scharringa an C. Staf*). NIOD, 120a, Inv.nr. 65.

35 Vgl. *Brief Gewestelijk Arbeidsbureau Zwolle aan Culano-directie* (5.3.1942) (*Brief des Provinzialarbeitsamts Zwolle an die Culano-Direktion*). NIOD, 120a, Inv.nr. 52.

36 Vgl. *Brief J.W. van IJzeren aan C. A. Piek* (27.7.1942) (*Brief J.W. van IJzeren an C.A. Piek*). NIOD, 176, Inv.nr. 333; *brieven J. W. van IJzeren aan de Landstand* (7.8.1942) *en aan zijn vrouw A.E. van IJzeren* (18.5.1942) (*Briefe J.W. van IJzeren an den Landstand und an seine Frau, A.E. van IJzeren*). NA/CABR, 2.09.09, Inv.nr. 70297.

der Culano-Fahne. Von diesen waren jedoch binnen Jahresfrist nur noch rund 225 übrig – die meisten anderen hatten gekündigt oder man hatte sie zurückgeschickt. 14 Bauern waren darüber hinaus von Partisanen ermordet worden. Aus Unzufriedenheit stellten die deutschen Behörden Ende März 1942 den Einsatz von Niederländern für unbestimmte Zeit ein.³⁷

Dass die Entsendungen nicht zu einem Erfolg wurden, war nicht nur den Eigenschaften der Ausgewählten zuzuschreiben. Die Aufnahme durch die Deutschen war, wie gesagt, nicht so, wie es sich gehörte. Der ursprüngliche Plan der Deutschen, dem die Culano auch zugestimmt hatte, war eine »Holländersiedlung« in der Ukraine gewesen. Diese Idee wurde beiseitegeschoben, weil die militärische Lage in der Ukraine nach Meinung der beteiligten deutschen Behörden noch instabil war. An die Stelle der »Holländersiedlung« trat der Generalbezirk Weißruthenien als Siedlungsgebiet, was wahrscheinlich für die Freiwilligen unerheblich war.³⁸ Als sich jedoch herausstellte, dass sie über das ganze Gebiet verteilt zur Arbeit eingesetzt werden sollten und dass lediglich ein kleiner Teil als Betriebsleiter oder stellvertretender Betriebsleiter in der Landwirtschaft eingestellt werden würde, begann man zu murren.³⁹

Dennoch bedeutete das Ende der Culano nicht das Ende des »Holländer«-Einsatzes im Osten. Noch vor der Einstellung des Programms waren deutsche Behörden an die NSB herangetreten. Graf Grote sprach im Dezember 1941 mit Mussert. Ein paar Monate später traf Mussert Alfred Rosenbergs engsten Mitarbeiter in Münster.⁴⁰ Bei diesen Gelegenheiten betonte der niederländische Anführer,

37 Vgl. *Brief J. Scharringa aan M.M. Rost van Tonningen* (24.II.1942) *en rapport M.M. Rost van Tonningen* (15.3.1943) (*Brief J. Scharringa an M.M. Rost van Tonningen und Rapport M.M. Rost van Tonningen*), in: D. BARNOUW (Hrsg.), *Correspondentie van mr. M.M. Rost van Tonningen*, 2. Auflage, Zutphen 1993, S. 123 und 184; *brief B. Stork aan heer Giebel* (22.5.1942) (*Brief B. Stork an Herrn Giebel*). NIOD, 120a, Inv.nr. 65; *reisverslag* (2.4.1942) (Reisebericht). NIOD, 265, Inv.nr. 32; *brief J.A.A. Hartland aan A.C. Schuylenberg* (31.3.1942) (*Brief von J.A.A. Hartland an A.C. Schuylenberg*). NIOD, 120a, Inv.nr. 54; *rapport T. van der Zee* (ohne Datum) (*Rapport T. van der Zee*). NIOD, 176, Inv.nr. 331. Im Januar 1943 folgte die offizielle Auflösung – vgl. *Brief Departement van Landbouw en Visserij aan Culano* (22.1.1943) (*Brief Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei an die Culano*). NIOD, 120a, Inv.nr. 3.

38 Die besetzten Sowjetgebiete waren in zwei Reichskommissariate aufgeteilt: das Reichskommissariat Ukraine, das Teile Polens und die westliche Ukraine umfasste, und das Reichskommissariat Ostland, das die baltischen Staaten und einen großen Teil Weißrusslands enthielt. Letzteres wurde als Generalbezirk Weißruthenien bezeichnet.

39 Siehe unter anderem: *notitie C. Piek voor de NOC-directie* (ohne Datum) *en brief J.W. van IJzeren aan M.M. Rost van Tonningen* (27.7.1942) (*Notiz C. Piek für die NOC-Direktion und Brief J.W. van IJzeren an M.M. Rost van Tonningen*). NIOD, 176, Inv.nr. 333; *brief R. van Veen* (28.5.1942) (*Brief R. van Veen*). NIOD, 176, Inv.nr. 606; *brief J. Scharringa aan M.M. Rost van Tonningen* (24.II.1942) *en rapport M.M. Rost van Tonningen* (15.3.1942) (*Brief J. Scharringa an M.M. Rost van Tonningen und Rapport M.M. Rost van Tonningen*), in: BARNOUW (wie Anm. 37), S. 123 und 184.

40 Alfred Rosenberg war der Leiter des Ostministeriums, dem Verwaltungszentrum für die besetzten Teile der Sowjetunion. Die Reichskommissare des »Ostlandes« und der Ukraine mussten ihm gegenüber Rechenschaft ablegen.

dass es besser sei, den Osteinsatz der NSB zu überlassen.⁴¹ Im Frühsommer des Jahres 1942 legten die deutschen Behörden die Regie in die Hände von Meinout Rost van Tonningen. Dieses prominente NSB-Mitglied hatte sich in den ersten Besatzungsjahren auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet zu einer der mächtigsten Führungspersönlichkeiten entwickelt. An seiner politischen Ausrichtung ließ er keinen Zweifel aufkommen. Rost van Tonningen glaubte an die Überlegenheit des »Germanischen Volkes«. Der Osten stehe diesem Volk gewissermaßen zu, und die Erschließung dieser Gebiete erforderte in seinen Augen die Beteiligung aller »germanischen« Völker, also auch die des niederländischen Volkes.⁴² Als Generalsekretär des Ministeriums für Finanzen und Präsident der Niederländischen Bank war Rost van Tonningen für die deutschen Machthaber auch ein besonders attraktiver Partner – schließlich verfügte er über den Schlüssel zur niederländischen Staatskasse.

Im Juni 1942 wurde die NOC gegründet, eine Dachorganisation für die Rekrutierung, Überwachung und Finanzierung der Umsiedlungen.⁴³ Rost van Tonningen wurde ihr Präsident. Die Bezeichnung evozierte sofort Assoziationen mit der weithin bekannten VOC (*Verenigde Oostindische Compagnie*, Vereinigte Ostindienkompanie), die im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert koloniale Niederlassungen gegründet und den Überseehandel zwischen Europa und Asien zu einem Großteil beherrscht hatte. Die Namensähnlichkeit war eine bewusste Entscheidung: Jetzt, wo die wichtigste niederländische Kolonie (Niederländisch-Ostindien) im März des Jahres von Japan besetzt worden war und als verloren galt, sollte der koloniale Glanz auf andere Art und Weise wieder hergestellt werden. Handelsfirmen sollten in den besetzten Sowjetgebieten ihre Rohstoffe und Absatzmärkte finden. Koloniale Besitzer von Tee-, Kaffee-, Tabak- und Baumwollplantagen sollten dort ihre Kulturen anbauen können. Reeder, Schiffer und Baggerführer sollten dort ihren Horizont erweitern können. Handwerker und Bauarbeiter sollten dort Beschäftigung finden. Torfstecher sollten dort wieder die Möglichkeit haben, ihr Fachwissen anzuwenden, und natürlich sollten niederländische Landwirte und Gartenbauer dort den Platz finden, der ihnen in den Niederlanden fehlte.⁴⁴

Es ging der NOC jedoch nicht nur um wirtschaftliche Betriebsamkeit: Absicht der Bemühungen war die dauerhafte Eroberung dieses Gebiets durch die »germanische« Kolonisation. »Ziel der Entsendung ist die Gründung einer niederländischen Kolonie, in der Platz für die rund drei Millionen Niederländer sein wird, die es in

41 Vgl. Vermerk F.F. Graf Grote (10.12.1941); Vermerk (19.2.1942). NIOD, 265, Inv.nr. 31.

42 Vgl. Brief M.M. Rost van Tonningen an H. Fischböck (10.10.1941) (Brief M.M. Rost van Tonningen an H. Fischböck), in: E. FRAENKEL-VERKADE (Hrsg.), *Correspondentie van mr. M.M. Rost van Tonningen*, Bd. I, Den Haag 1967, S. 711–713.

43 Vgl. Rapport F.B.J. Gips (29.6.1942), in: BARNOUW (wie Anm. 37), S. 34–44.

44 Vgl. Brieven M.M. Rost van Tonningen aan M. Matthiessen (6.10.1942) en aan H. Himmler (24.10.1942) (Briefe M.M. Rost van Tonningen an M. Matthiessen und an H. Himmler), in: BARNOUW (wie Anm. 37), S. 89 und 97.

den Niederlanden zu viel gibt«, so konnte man in dem nationalsozialistischen Blatt *De Landstand* lesen, und weiter hieß es: »Ist der Krieg vorüber, dann wird hier ein ausgedehntes Gebiet für die niederländischen Kolonisten reserviert, mit einer eigenen Verwaltung und eigener Kultur.«⁴⁵ Als van Tonningen, Ruiters und Roskam sowie einige NSB-Mitglieder Anfang September 1942 den besetzten Osten besuchten, waren sie erfreut, Nachkommen niederländischer Emigranten vorzufinden: Überall sahen sie »blonde, germanisch aussehende Kinder.«⁴⁶ An diese bescheidene Emigrationswelle aus dem achtzehnten Jahrhundert wollte die NOC anknüpfen. Dass die einheimische Bevölkerung dafür weichen müsste, wurde nicht in die Erwägungen einbezogen. Über die »Entfernung« von Juden aus den besetzten Gebieten sprach man in der NSB-Spitze offen und zustimmend. Auch die Zwangsumsiedlung von slawischen Einwohnern war hier bekannt – Bedenken diesbezüglich hatte man nicht.⁴⁷

Verhältnisse am Arbeitsplatz

Mit der Übernahme des niederländischen Osteinsatzes durch die NOC rückte dieser näher an das deutsche Germanisierungsideal heran: Die rassistische Dimension der Ostkolonisation wurde nun explizit(er) betont. Die rund 5.000 Freiwilligen, die ab Sommer 1942 angeworben worden waren, waren fast ausnahmslos NSB-Mitglieder.⁴⁸ Sie waren die Zielgruppe für die NOC-Propaganda und übernahmen sukzessive den Gedanken der Rassenungleichheit. Viel schwieriger war es in der Praxis, diese Ungleichheit zu leben – und ganz besonders dann, wenn es den weiblichen Teil der als minderwertig betrachteten slawischen Bevölkerung betraf. Auf Waka T, einem von der NOC gepachteten Landgut in der Nähe von Vilnius, verdächtigte man einen der Betriebsleiter, eine Affäre mit einer Polin zu haben.⁴⁹ Von einem anderen Niederländer war allseits bekannt, dass er hoffnungslos in

45 *De Landstand* vom 22. Mai 1942.

46 *De Landstand in Friesland* vom 18. Dezember 1942; *rapport H.C. van Maasdijk, »Nederlandse mogelijkheden in het oosten«* (September 1942) (*Rapport H.C. van Maasdijk, »Möglichkeiten im Osten für die Niederlande«*). NA/CABR, 2.09.09, Inv.nr. 48001.

47 Vgl. D. BARNOUW, *Rost van Tonningen: Fout tot het bittere einde*, Zutphen 1994, S. 101; *rapport F. de Kock van Leeuwen* (6.10.1942) (*Rapport F. de Kock van Leeuwen*). NA/CABR, 2.09.09, Inv.nr. 41591.

48 Ab dem Sommer des Jahres 1942 brachen 5.216 Freiwillige auf, um die Arbeit in dem Gebiet aufzunehmen, das zum Reichskommissariat Ostland und zum Reichskommissariat Ukraine gehörte. Viele von ihnen arbeiteten in der Landwirtschaft und im Gartenbau, aber es gab auch solche, die für Tochterunternehmen der NOC, beispielsweise *Oostvisserij* (Ostfischerei), *Oostrederij* (Ostreederei) und *Oostbouw* (Ostbau) tätig wurden. Ab Mai setzte *Oostbouw* auch 1.572 Personen aus dem unfreiwilligen Arbeitsdienst ein. Vgl. *Verslag van werkzaamheden van de NOC, over het eerste kwartaal van 1944* (ohne Datum) (*Bericht über die Aktivitäten der NOC, erstes Quartal 1944*). NIOD, 176, Inv.nr. 15.

49 Vgl. *Verslag S.H. Kijlstra, over het onderzoek naar de uitwijzing van de heer R. Lettinga als Verwalter op Waka T uit het gebied Wilna-land, op beschuldiging van het hebben van een relatie met een Poolse vrouw, met bijlagen* (ohne Datum) (*Bericht S.H. Kijlstra über die Untersuchung*

eine Polin verliebt war.⁵⁰ Einem VOC-Berichterstatter zufolge konnte man in Riga und Vilnius oftmals betrunkene Niederländer treffen, die mit polnischen Mädchen über die Straße torkelten.⁵¹ In Rowno in der Ukraine begegnete ein weiterer NOC-Berichterstatter einigen jungen Niederländern, »die sich ernsthaft mit ukrainischen Mädchen verloben wollten.«⁵² Die deutschen Behörden verurteilten derartiges Verhalten auf das Heftigste. »Mehr denn je müssen Sie sich darüber klar sein, dass Sie als Holländer und wir als Deutsche in hiesigen Gebieten vorbildlich aufzutreten und zu wirken haben,« schrieb die deutsche Führung in Vilnius an die Niederländer in diesem Distrikt.⁵³ Im März 1944 entließ der deutsche Gebietskommissar einen Niederländer fristlos, weil dieser ohne seine Zustimmung eine Polin geheiratet hatte.⁵⁴ Im Mai 1944 folgten Anweisungen zu Ehen zwischen Niederländern und Frauen aus den baltischen Staaten. Vermählungen zwischen Niederländern und polnischen Frauen wurden ausdrücklich verboten. Eheschließungen mit lettischen, litauischen und estnischen Frauen konnten nur in den Niederlanden stattfinden. Die Jungvermählten konnten anschließend nicht mehr zurückkehren.⁵⁵

Auch auf andere Art und Weise zeigten die Niederländer, dass sie keine Ahnung hatten, wie sie sich als »Herrenvolk« zu verhalten hatten. Ein junger Rekrut trieb es doch zu bunt: An seinem ersten freien Tag besuchte er mit einigen Kameraden Vilnius. Dort trank er drauflos und fuhr dann betrunken mit dem Zug nach Waka T zurück. Während der Fahrt benahm sich die Gesellschaft daneben, indem sie polnische Passagiere aus dem Zug warf. Einmal am Landgut angekommen, zerstörten die Betrunkenen das Gleis und das Wartehäuschen. »Ein derartiges Verhalten von Menschen, die hierher geschickt werden, um den Polen ein Vorbild zu sein und als niederländische Pioniere Dienst zu tun, kann ich nicht ungestraft durchgehen lassen,« folgte der Betriebsleiter: Nur eine Woche nach seiner Ankunft

bezüglich der Ausweisung des Herrn R. Lettinga als Verwalter auf Waka T aus dem Gebiet Wilna-Land, aufgrund der Anschuldigung, ein Verhältnis mit einer polnischen Frau zu haben, mit Anlagen. NIOD, 176, Inv.Nr.1041.

- 50 Vgl. *Brief K.J. Zeilinga van der Lee aan zijn vader* (12.1.1943) (*Brief K.J. Zeilinga van der Lee an seinen Vater*). NIOD, 176, Inv.nr. 628.
- 51 Vgl. *Verslag Y.L. Vennik, over zijn reis naar Litouwen van 20 september tot 1 oktober 1943, ter bestrijding van de zwaarhandel onder de Hollandse arbeiders aldaar* (ohne Datum) (*Bericht Y.L. Vennik über seine Reise nach Litauen vom 20. September bis zum 1. Oktober 1943, zur Bekämpfung des dortigen Schwarzhandels unter den holländischen Arbeitern*). NIOD, 176, Inv.nr. 569.
- 52 *Rapport B. van den Tempel, over zijn reis door de Oekraïne van 14 juni tot 10 juli 1943* (ohne Datum) (*Rapport B. van den Tempel über seine Reise durch die Ukraine vom 14. Juni bis zum 10. Juli 1943*). NIOD, 176, Inv.nr. 148.
- 53 *Bericht Landbewirtschaftungsgesellschaft Ostland, Nebenstelle Wilna* (8.3.1943). NIOD, 176, Inv.nr. 763.
- 54 Vgl. *Brief J.J.F.W. Lingmont aan NOC-directie* (20.3.1944) (*Brief J.J.F.W. Lingmont an NOC-Direktion*). NA/CABR, 2.09.09, Inv.nr. 94374.
- 55 Vgl. *Rapport J.W.A. van de Graaff* (Mai 1944) (*Rapport J.W.A. van de Graaff*). NIOD, 176, Inv.nr. 1042.

wurde der Rekrut wieder in die Niederlande zurückgeschickt.⁵⁶ Einige Monate später stellte der NOC-Repräsentant in Vilnius wieder einen Zwischenfall fest, in dem drei Niederländer die Hauptrolle spielten. Die drei hatten sich vier Tage lang dem Alkohol hingeeben und sich mit Frauen vergnügt – nach eigener Auskunft, um ihr Heimweh zu vergessen. Der Repräsentant wies auf die Notwendigkeit hin, Maßnahmen zu ergreifen: Tue man dies nicht »dann gehen unsere niederländischen Jungbauern hier – wenn nicht durch die Frauen, dann doch sicher durch den Wodka und den Samagon – vor die Hunde.«⁵⁷

Alkoholmissbrauch und lockere Sitten waren zwei Vorwürfe, die den Niederländern gemacht wurden.⁵⁸ Als drittes kam ihre Beteiligung am Schwarzhandel hinzu.⁵⁹ Überall wurden Niederländer beschuldigt, sich mit Diebstahl und Hehlelei zu beschäftigen. Im bereits genannten Landgut Waka T hatten beispielsweise niederländische Anstreicher einen blühenden Schwarzhandel mit der polnischen Bevölkerung aufgezogen. Farbe, die dazu gedacht war, das Landgut zu verschönern, wurde gegen Eier und Speck getauscht. Die Folgen waren gut sichtbar: In weitem Umkreis um das Landgut herum waren Häuser im Farbton der vermissten Farbe gestrichen.⁶⁰ Vor allem die vielen Niederländer, die in Rowno (Ukraine) dem *Werkdienst Holland* angehörten, hatten einen schlechten Ruf.⁶¹ Im Laufe der Jahre schickte die NOC verschiedene Berichterstatter. Alle stellten fest, dass die Moral im *Werkdienst* schlecht sei und dass viel gestohlen und »organisiert« werde. Das gehe sogar so weit, dass eine Reihe von Arbeitern ohne anständiges Schuhwerk umherlaufe oder lediglich einen Teil der ausgegebenen Uniform trage: Die fehlenden Kleidungsstücke seien eingetauscht oder gestohlen worden.⁶² Auf dem lokalen Schwarzmarkt waren die Niederländer eine bekannte Erscheinung.

56 Vgl. *Brief P.A.G. Volckers aan NOC-directie* (8.9.1943) (*Brief P.A.G. Volckers an NOC-Direktion*). NIOD, 176, Inv.nr. 627.

57 *Brief J.J.F.W. Lingmont aan NOC-directeur D. Krantz* (28.19.1943) (*Brief J.J.F.W. Lingmont an NOC-Direktor D. Krantz*). NIOD, 176, Inv.nr. 84.

58 Vgl. *Verslag van een bespreking tussen o.a. D. Krantz en J.J. Wagener* (6.6.1944) (*Bericht einer Besprechung zwischen u.a. D. Krantz u. J.J. Wagener*). NIOD, 176, Inv.nr. 1042.

59 Vgl. *Rapport van T. van der Zee, betreffende de ervaringen opgedaan in Rowno en Kiev* (21.1.1943) (*Rapport von T. van der Zee bezüglich der in Rowno und Kiew gesammelten Erfahrungen*). NIOD, 176, Inv.nr. 138.

60 Vgl. *Verslag Y.L. Vennik, over zijn reis naar Litouwen van 20 september tot 1 oktober 1943, ter bestrijding van de zwarthandel onder de Hollandse arbeiders aldaar* (ohne Datum) (*Bericht Y.L. Vennik über seine Reise nach Litauen vom 20. September bis zum 1. Oktober 1943 zur Bekämpfung des dortigen Schwarzhandels unter den holländischen Arbeitern*). NIOD, 176, Inv.nr. 569.

61 Der *Werkdienst* führte für die deutschen Behörden in der Ukraine verschiedene Bauarbeiten durch. Es gab ein Stammlager in Rowno und ein kleineres Lager in Kiew.

62 Vgl. *Bemerkungen anlässlich der Reise des Herrn Dipl.-Ing. P.A.G. Volckers nach Rowno vom 21.1.1943 bis einschl. 2.2.1943* (ohne Datum). NIOD, 176, Inv.nr. 81; *Bericht E. van Dieren, über die Niederländer, die aus dem »Werkdienst Holland« stammen, und z.Zt. in Rowno tätig sind* (26.10.1943). NIOD, 176, Inv.nr. 81; *rapport B. van den Tempel, over de reis naar de Oekrajina van 14 juni tot 10 juli 1943* (ohne Datum) (*Rapport B. van den Tempel über die Reise in die Ukraine vom 14. Juni bis zum 10. Juli 1943*). NIOD, 176, Inv.nr. 362.

Die ihnen unterstellte »Schachermentalität« hatte ihnen den Spitznamen »weiße Juden« eingebracht.⁶³

Das undisziplinierte Verhalten war den deutschen Behörden ein Dorn im Auge. Nach Meinung eines deutschen Vorgesetzten fehlte den Niederländern vollkommen der »Sinn für Disziplin«. ⁶⁴ Dagegen versuchten die Autoritäten durchaus etwas zu tun: In Rowno sprach man beispielsweise mit Rost van Tonningen, und einige Niederländer wurden verhaftet.⁶⁵ Dieses Vorgehen nützte kaum etwas. Etliche Niederländer, die sich daneben benahmten, ergriffen die Flucht, wenn ihnen der Boden unter den Füßen zu heiß wurde. Sie kehrten in die Niederlande zurück oder verschwanden, wie das damals im niederländischen Kolonialjargon hieß, »im Kampong« der Ukraine.⁶⁶ Im Allgemeinen teilte die NOC die Kritik der Deutschen am Mangel an Disziplin unter den Niederländern (in Rowno und andernorts). Man hatte jedoch auch ein gewisses Verständnis für diese. Niederländer fänden es schlichtweg schwierig, »über den Eingeborenen« zu stehen, so die Meinung eines der Berichterstatter.⁶⁷ Ein niederländischer Vorarbeiter in der Ukraine wies darauf hin, dass Niederländer nicht daran gewöhnt seien, in Machtverhältnissen zu denken und Abstand zu ihrem einheimischen Personal zu wahren.⁶⁸ Einem Berichterstatter, der im Sommer 1943 eine Reise durch die Ukraine machte, war auch aufgefallen, dass »die Niederländer von Natur aus eine andere Art des Umgangs mit den Ukrainern pflegen als die Deutschen.«⁶⁹ Er fällt hierüber kein Urteil. Ein anderer Berichterstatter, der einige Monate später die gleiche Region besuchte, tat das sehr wohl. Seiner Ansicht nach war gerade die herablassende Haltung der Deutschen gegenüber der ukrainischen Bevölkerung völlig unangebracht. Obgleich äußerlich »verproletarisiert« und vom »jüdischen Terror« angegriffen, seien die Ukrainer innerlich zivilisiert. Sie verdienten es, mit Respekt behandelt zu werden.⁷⁰

63 Vgl. *Rapport van T. van der Zee, betreffende de ervaringen opgedaan in Rowno en Kiev* (21.1.1943) (*Rapport von T. van der Zee bezüglich der in Rowno und Kiev gesammelten Erfahrungen*). NIOD, 176, Inv.nr. 138.

64 Vgl. *Betriebsvermerke Graf, zur Besprechung mit den Herren der NOC* (10.12.1942). NIOD, 176, Inv.nr. 363; *Bericht über die im Büro des Werkdienstes Holland in Rowno am 10. Dezember 1942 abgehaltene Besprechung* (ohne Datum). NIOD, 176, Inv.nr. 81.

65 Vgl. *Bemerkungen anlässlich der Reise des Herrn Dipl.-Ing. P.A.G. Volckers nach Rowno vom 21.1.1943 bis einschl. 2.2.1943* (ohne Datum). NIOD, 176, Inv.nr. 81.

66 Vgl. *Rapport W.H. van Eek* (26.10.1943). NIOD, 176, Inv.nr. 362.

67 Vgl. *Verslag S.H. Kijlstra, over zijn reis naar Litouwen van 9 tot 21 maart 1944* (ohne Datum) (*Bericht S.H. Kijlstra über seine Reise nach Litauen vom 9. bis zum 21. März 1944*). NIOD, 176, Inv.nr. 1041.

68 Vgl. *Het Volk* vom 8. Februar 1943.

69 *Rapport B. van den Tempel, over de reis naar de Oekrajina van 14 juni tot 10 juli 1943* (ohne Datum) (*Rapport B. van den Tempel über die Reise in die Ukraine vom 14. Juni bis zum 10. Juli 1943*). NIOD, 176, Inv.nr. 362.

70 Vgl. *Waarnemingen M. Wladimirow, op een reis door de Oekrajina, ondernomen in augustus en september 1943* (ohne Datum) (*Beobachtungen von M. Wladimirow auf einer Reise durch die Ukraine im August und September 1943*). NIOD, 176, Inv.nr. 140.

Es kam durchaus häufiger vor, dass die NOC deutsche Kritik mit Gegenkritik parierte. Dass Niederländer beispielsweise zerlumpt umherliefen, könne ihnen nicht immer zum Vorwurf gemacht werden. In einem Brief an die Haager Zentrale schrieb ein Vorarbeiter des *Werkdienst*, dass gut ein Viertel der niederländischen Arbeiter überhaupt keine Uniform erhalten habe.⁷¹ Ein anderer beschwerte sich, dass sein Trupp »in Lumpen und ohne Socken und mit kaputten Schuhen« umherlaufen müsse.⁷² Über die Versorgung durch die Deutschen – besonders im *Werkdienst* – wurde ausgiebig geklagt. Ein Handwerker berichtete, dass in einem Vierpersonenzimmer vierzehn Niederländer untergebracht seien. Die sanitären Einrichtungen seien schlecht, das Essen bestehe zum größten Teil aus Suppe, viele Niederländer würden an Durchfall leiden. Kein Wunder also, dass die Stimmung hier schlecht sei.⁷³ Der Kontrast zur Lage, in der sich die Deutschen befanden, ging den Niederländern auch gegen den Strich. Die Männer vom *Werkdienst* mussten es wissen: Sie renovierten die Wohnungen in Rowno, die die deutschen Autoritäten für sich selbst ausgewählt hatten.⁷⁴

Nach Meinung mancher Berichterstatter hatte das Verhalten der Niederländer mit der Art und Weise zu tun, wie die Deutschen sie behandelten. Bei seinem Besuch in Rowno hatte ein NOC-Beauftragter den Eindruck erhalten, dass die Niederländer überhaupt nicht erwünscht waren. Von einer kameradschaftlichen Haltung habe er bei den Deutschen, denen er begegnet sei, wenig spüren können.⁷⁵ »Viele deutsche Autoritäten betrachten die Holländer, ganz im Gegensatz zur politischen Aufgabe, als mehr oder weniger unerwünschte, notgedrungene und vorübergehende Hilfskräfte«, stellte ein anderer fest.⁷⁶ »Man bekommt hier das Gefühl, als ob der gesamte Einsatz hier nicht gerne gesehen wird,« vermeldete ein Dritter: Die Niederländer würden von ihren deutschen Brüdern »wie eine etwas bessere Art von Einheimischen« behandelt.⁷⁷

Die Probleme zwischen Deutschen und Niederländern spitzten sich durch Druck von außen weiter zu. In Weißrussland waren praktisch unmittelbar nach der deutschen Invasion Partisanen aktiv. »Wir sind erst seit ein paar Tagen hier«, schrieb ein Bauer im Mai 1942 aus Weißrussland, »aber wir hören fast nichts anderes als Partisanen und noch mal Partisanen.«⁷⁸ Im Laufe des Jahres 1942, vor allem aber 1943, weitete sich das Partisanengebiet bis in die Ukraine und die baltischen

71 Vgl. *Brief J. Vocht aan de directeur van de NOC* (9.II.1942) (*Brief J. Vocht an den Direktor der NOC*), NIOD, 176, Inv.nr. 333.

72 Vgl. *Rapport R.P.Palm* (29.8.1942). NIOD, 176, Inv.nr. 333.

73 Vgl. *Rapport E. Buitink, inzake de Werkdienst Holland* (30.II.1942) (*Rapport E. Buitink bezüglich des Werkdienst Holland*). NIOD, 176, Inv.nr. 363.

74 *Brief J. Vocht* (9.II.1942). NIOD, 176, Inv.nr. 333.

75 Vgl. *Bericht E. van Dieren, über die Niederländer, die aus dem »Werkdienst Holland« stammen, und z.Zt. in Rowno tätig sind* (26.IO.1943). NIOD, 176, Inv.nr. 81.

76 Vgl. *Bericht W.H. van Eek* (11.8.1943). NIOD, 176, Inv.nr. 126.

77 Vgl. *Rapport M. Silvergijeter-Hoogstad* (14.IO.1943). NIOD, 176, Inv.nr. 84.

78 *Brief R. van Veen* (28.5.1942). NIOD, 176, Inv.nr. 606.

Staaten aus. Alle Niederländer, die im Dienst der NOC standen, und ganz besonders die Bauern auf ihren abgelegenen Höfen, waren sich der Tatsache bewusst, dass sie ein leichtes Ziel waren. Die meisten waren im Schießen nicht ausgebildet, und viele hatten überhaupt keine Waffen.⁷⁹ Mancherorts – wie auf dem Landgut Waka T bei Vilnius – bildeten die niederländischen Bauern eine Bürgerwehr, doch es nutzte alles nichts: Unter ihren Augen wurden ihnen einige Pferde und eine große Menge Kartoffeln weggenommen.⁸⁰ Ein abgelegener niederländischer Torfbetrieb erhielt in der gleichen Periode mehr als einmal Partisanenbesuch, und in der Ukraine starb eine ganze Reihe niederländischer Bauern in der Gefangenschaft von Partisanen.⁸¹ Andere wurden von der Angst übermannt. So wurde beispielsweise der Leiter eines landwirtschaftlichen Ausbildungsbetriebs in der Nähe von Rowno wegen »Partisanenangst« in die Niederlande zurückgeschickt.⁸² Viele Niederländer entschieden sich dafür, nachts nicht mehr auf dem Bauernhof zu schlafen. Manche verbrachten die Nacht in einer Stadt, andere auf dem Feld.⁸³ Die deutschen Autoritäten, allen voran Erich Koch, der Reichskommissar der Ukraine, fanden diese Haltung der Niederländer außerordentlich tadelnswert. Die Niederländer glichen schließlich in keinerlei Hinsicht den »Wehrbauern«, die man bei der Germanisierung der besetzten Sowjetgebiete vor Augen gehabt hatte.

Die Situation eskalierte im Sommer 1943, als der bereits erwähnte Ausbildungsbetrieb in der Nähe von Rowno überfallen wurde. Gegen elf Uhr abends hatte man schwer bewaffnete Partisanen bemerkt. »Um die Männer zu schonen«, erklärte der (neue) Betriebsleiter später, habe er die Waffen und die Munition widerstandslos abgegeben: Die Partisanen hatten ihnen im Tausch hierfür Wodka gegeben.⁸⁴ Koch reagierte wütend und drohte, die Niederländer standrechtlich erschießen zu lassen.⁸⁵ Rosenberg verlangte Rechenschaft von Rost van Tonningen. Dieser wies die Kritik resolut zurück. Die Niederländer im Osten seien seines Erachtens aus

79 Einige wenige wollten sogar keinesfalls als »Partisanenjäger« auftreten und kehrten nach Hause zurück. Vgl. *Brief P.A.G. Volckers* (9.9.1943). NIOD, 176, Inv.nr. 628.

80 Vgl. *Verslag van werkzaamheden van de NOC, eerste kwartaal 1944* (ohne Datum) (*Bericht über die Aktivitäten der NOC, erstes Quartal 1944*). NIOD, 176, Inv.nr. 14; *brief Rottier aan D. Krantz* (31.3.1944) (*Brief Rottier an D. Krantz*). NIOD, 176, Inv.nr. 599.

81 Vgl. *Verslag J. Lukszo* (17.3.1944), *B. Hoekstra* (15.3.1944) *en J.J.F.W. Lingmont* (30.3.1944) (*Bericht J. Lukszo, B. Hoekstra u. J.J.F.W. Lingmont*); *brief J.J.F.W. Lingmont aan D. Krantz* (4.4.1944) (*Brief J.J.F.W. Lingmont an D. Krantz*). NA/CABR, 2.09.09, Inv.nr. 94374; sowie *Verschillende Vermerke W. Becker* (*Verschiedene Vermerke W. Becker*). NIOD, 176, Inv.nr. 444; *bericht NOC, afdeling sociale verzorging aan bestuur NSB* (16.7.1943) (*Bericht NOC, Abteilung soziale Versorgung, an die Leitung der NSB*). NIOD, 176, Inv.nr. 331.

82 *Verslag J. Barendregt, over zijn bezoek aan Oekraïne van 4 tot 24 april 1943* (ohne Datum) (*Bericht J. Barendregt über seinen Besuch in der Ukraine vom 4. bis zum 24. April 1943*). NIOD, 176, Inv.nr. 598.

83 Vgl. ebd.; *verslag J. Barendregt* (20.8.1943) (*Bericht Barendregt*) NIOD, 176, Inv.nr. 598.

84 Vgl. *Rapport J.G. Liestert* (17.6.1943); *brief J.G. Liestert aan J. Barendregt* (20.6.1943) (*Brief J.G. Liestert an J. Barendregt*). NIOD, 176, Inv.nr. 598.

85 Vgl. *Brief E. Koch aan het Ostministerium* (28.8.1943) (*Brief E. Koch an das Ostministerium*). NIOD, 176, Inv.nr. 599.

dem gleichen Holz geschnitzt wie die Deutschen. Das Problem sei jedoch, dass die deutschen Behörden vor Ort den Niederländern nicht die Waffen und die Bewachung verschafften, die sie benötigten – und die sie selbst den Deutschen sehr wohl gewährten. Während Koch die niederländische Moral anprangern wollte, verwies Rost van Tonningen auf diese Benachteiligung.⁸⁶ Von Tonningen stand mit seinem Vorwurf nicht alleine da, auch in Litauen wurde über den geringen Schutz geklagt, den die deutschen Behörden den Niederländern boten.⁸⁷

Schlussfolgerung

Weder die deutschen noch die niederländischen Pioniere sollten sich letztlich der Übermacht der Partisanen und Militärs gewachsen zeigen. Im Oktober 1943 nahm die Rote Armee Kiew ein. Rowno folgte im März 1944. Einige Monate später war Vilnius an der Reihe, und gegen Ende des Jahres 1944 war das gesamte Gebiet, das die Wehrmacht von der Sowjetunion erobert hatte, wieder in russischer Hand. Die meisten niederländischen Kolonisten waren rechtzeitig geflohen, einige wenige wurden von den russischen Truppen eingeholt und sahen einer schwierigen Zeit in einem sibirischen Straflager entgegen.⁸⁸

Insgesamt hatte das koloniale Abenteuer nur vier Jahre gedauert. In diesen vier Jahren war nicht besonders viel aufgebaut worden: Es hatte sich in dem besetzten Gebiet keine dauerhafte »germanische« Hegemonie etabliert, und es waren keine großen Mengen von »deutschblütigen« Pionieren gekommen. Von einer »germanischen Bruderschaft« konnte ebenfalls keine Rede sein – das Verhältnis zwischen Niederländern und Deutschen blieb problematisch. In den deutschen Vorwürfen sind ziemlich traditionelle negative Stereotype zu erkennen: Die Niederländer seien jeglichen Regeln sowie jeglicher Hierarchie und Disziplin abgeneigt, verträgen schlecht Alkohol und sähen in allem ein Geschäft. Nazigrößen wie Himmler mochten die Niederländer dann vielleicht als »Germanen« betrachten, aber die Deutschen vor Ort scheinen überwiegend in jahrhundertalten Klischees über die Niederländer gedacht zu haben.

Aus den expliziten nationalsozialistischen Idealen war nicht sonderlich viel geworden, aber auch andere Ziele wurden nicht erreicht. Der wirtschaftliche und finanzielle Nutzen der Ostkolonisierung war jedenfalls für die Niederlande sehr gering. Der niederländische Staat erhielt keinen Anteil an der Getreideernte. Über-

86 Vgl. *Brief M.M. Rost van Tonningen aan A. Rosenberg* (21.9. und 2.10.1943) (*Brief M.M. Rost van Tonningen an A. Rosenberg*), in BARNOUW (wie Anm. 37), S. 286–288 und 298–300.

87 Vgl. *Brief S. Lingmont-van Dorp aan Krantz* (14.3.1944) (*Brief S. Lingmont-van Dorp an Krantz*); *Rapport J.J.F.W. Lingmont* (30.3.1944), NA/CABR, 2.09.09, Inv.nr. 94374.

88 Einer, der zu dieser Gruppe von Unglücklichen gehörte, war Johan de Vries. Er hielt sich lange Zeit als Strafgefangener in Sibirien auf. Erst nach einer Scheinehe mit einer Polin gelang es ihm, die Sowjetunion zu verlassen. De Vries ist nie in die Niederlande zurückgekehrt. Cherry Duyns hat unter dem Titel *De verlokking* eine Dokumentation über sein Leben gedreht, die 1982 im niederländischen Fernsehen gezeigt worden ist.

all im besetzten Osten kämpfte man mit logistischen und materiellen Problemen, so dass fast nirgendwo die gesetzten Ziele erreicht wurden. Die NOC pumpte große Summen in das Unternehmen, machte jedoch keinen Gewinn: Innerhalb von knapp zwei Jahren lösten sich vor diesem Hintergrund beinahe fünfzehn Millionen Gulden in Luft auf.⁸⁹

Mit dem Ende der deutschen Besatzung endete auch die niederländische Ostkolonisation, aber dennoch war das Abenteuer nicht nur eine nationalsozialistische Kuriosität. Der zugrundeliegende Gedanke, dass die Niederlande – kurz gesagt – zu wenig Boden und zu viele Menschen haben, wurde schon vor dem Krieg von vielen geteilt: Emigration als eine mögliche Lösung für dieses Bevölkerungsproblem war auch damals schon im Kommen. Der 1941 lancierte Plan der Deutschen, in der Ukraine, wo es Land im Überfluss für die im eigenen Land geknechteten niederländischen Bauern gebe, eine niederländische Kolonie zu gründen, erhielt in traditionellen Verwaltungskreisen Beifall. Solange der Einsatz nur von der nationalsozialistischen Propaganda verschont blieb, hatten die beteiligten niederländischen Führungspersönlichkeiten keine Einwände dagegen, dass diese niederländischen Bauern in einem mit Gewalt eroberten Gebiet an die Arbeit gingen und faktisch den Boden anderer einnahmen. Eine Kommission (die Culano), die auf mehrfache Weise mit dem niederländischen Staat verbunden war, wurde gegründet, um den Arbeitseinsatz in die richtigen Bahnen zu lenken.

Nach Kriegsende blieb die Besorgnis über den Bevölkerungsdruck in den Niederlanden bestehen. Sie führte zu einer aktiven Emigrationspolitik: Eine staatlich gelenkte und subventionierte Emigration war einer der Kernpunkte der ersten Nachkriegskabinette. Neun Jahre nach dem Krieg hatten fast 500.000 Niederländer ihr Geburtsland für immer verlassen. Viele Emigranten stammten aus dem Agrarsektor.⁹⁰

Jan Pieter Haisma, der zu Beginn dieses Beitrags erwähnte friesische Bauernsohn, der 1943 in der Ukraine Raum für sich gesucht hatte, wurde am 18. Dezember 1946 zu elf Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Tiere wurden beschlagnahmt: Der Noorder Tierpark in Emmen kaufte die beiden Kamele.⁹¹ Jahre nach seinem Abenteuer in der Ukraine verließ er die Niederlande zum zweiten Mal, diesmal, um sich in Argentinien auf dem Lande niederzulassen. Dort fand er den Platz, den er suchte – er baute einen Bauernhof, der vage an Friesland erinnerte, und befasste sich wieder mit der Veredelung von Pflanzen.

89 Siehe verschiedene Schriftstücke in der Nachkriegs-Gerichtsakte der wichtigsten Führungsleute der NOC. NIOD, 176, Inv.nr. 1067–1071.

90 Vgl. VAN FAASSEN (wie Anm. 18), S. 53–54.

91 Vgl. *Uitspraak tribunaal Leeuwarden, derde kamer* (18.12.1946) (*Urteil Tribunal Leeuwarden, Dritte Kammer*). NA/CABR, 2.09.09, Inv.nr. 46885; *bericht Nederlands Beheersinstituut aan Ministerie van Justitie, bureau bijzondere rechtspleging* (10.5.1949) (*Bericht der staatlichen niederländischen Vermögensverwaltung für konfiszierte Güter an das Justizministerium, Abteilung Sondergerichtsbarkeit*). NA, 2.09.16, Inv.nr. 85292.